

MEIN FREITAG

VON FRIEDERIKE LEIBL



Und wer im Lockdown Geburtstag hat, steht auf...

Dafür, dass alles stillsteht, vergeht die Zeit rasend schnell. Oder anders gesagt: Bald wird jeder von uns jemanden kennen, der einen Lockdown-Geburtstag feiern durfte. Manche vielleicht sogar zwei davon, die März- und April-Geborenen haben ganz gute Chancen darauf. Die Sommerkinder kommen wahrscheinlich wieder einmal mit einem blauen Auge und einem Sonnenbrand davon.

Der Reiz von Online-Geburtstagspartys ist mittlerweile ein wenig abgenutzt. Redet einer nach dem anderen, hat es den Charme eines Uni-Proseminars in früheren Tagen. Wird es lebhafter und mehrere reden, versteht man nichts mehr. Nur das Zuprosten wird öfter eingefordert als beim Münchner Oktoberfest, was langfristig zu unvorteilhaften Screenshots führen kann. Screenshots gehören überhaupt zum Foul Play der Online-Spiele.

Gefault wird auch im analogen Leben und die Zahl der selbst ernannten Schiedsrichter nimmt stetig zu. Wer sich schon bei einer Fahrsteinkontrolle ertappt fühlt, selbst wenn er ein gültiges Ticket hat, wird sich desselben Gefühls in Lockdown-Zeiten nicht erwehren können. So piksen die bösen Blicke, die einem zugeworfen werden, wenn man mit Wiener Kennzeichen außerhalb der Stadtgrenzen unterwegs ist, mehr als man zugeben will. Bitte, ich habe Familie hier, ich werde ständig getestet, ich darf hier sein, möchte man aus dem Autofenster rufen.

Der Reflex, sich rechtfertigen zu müssen, fördert die Reizbarkeit. Wenn man etwas macht, was erlaubt, aber dennoch umstritten ist, etwa Ski zu fahren, können sogar Freundschaften unter der Diskussion darüber leiden. Klar, nur weil etwas nicht verboten ist, heißt es nicht, dass es ratsam ist. Spielräume aber gibt es, und die darf jeder für sich ausloten, wenn es den Regeln entspricht. Es wäre nur grundsätzlich ratsam, keine Abfahrten im Pulverschnee zu posten. Aber das ist auch ohne Corona einfach nur unsympathisch.

E-Mails an: friederike.leibl-buerger@diepresse.com

CORONAVIRUS

Terminkalender entfällt – für aktuelle Informationen wenden Sie sich bitte direkt an die Veranstalter.

[diepresse.com/kulturkalender](https://www.diepresse.com/kulturkalender)

„Die Presse“-Podcast
1848

Qualitätsjournalismus zum Hören

Die Presse

ON AIR

1848

Alle „Presse“-Podcasts sind abrufbar in gängigen Podcast-Playern sowie unter

[DiePresse.com/podcast](https://www.diepresse.com/podcast)

Karl Kraus hat jetzt ein Café

Projekt. Alexander Zach und Zoltán Aczél eröffnen einen „Art Space“ in einem ehemaligen Haubenlokal. Ihr „Datum“ und „Die Zeit“-Österreich sind schon da.

VON OLIVER PINK

Als erster Name war „Kalender“ im Gespräch. Das hätte gut zu „Datum“ und „Zeit“ gepasst. Beim Magazin „Datum“ sind Alexander Zach und Zoltán Aczél Mehrheits-eigentümer. Und bei der deutschen Wochenzeitschrift „Die Zeit“ ist „Datum“-Miteigentümer Sebastian Loudon Österreich-Repräsentant.

Letztlich entschied man sich aber für „Kraus“. Nach Karl Kraus, dem Schriftsteller, Essayisten, Zeitungsherausgeber, Medienkritiker. „Karl Kraus war ein Querkopf. Einer, den man letztlich nirgendwo fix verorten konnte, auch politisch nicht. Einer, der sich auch nicht vereinnahmen ließ“, sagt Alexander Zach. Und mit seiner „Fackel“, die er mehr oder weniger im Alleingang schrieb, sei er gewissermaßen eine Art Blogger gewesen – wenn man das auf die heutige Zeit umlege.

Das „Kraus“ soll nun ein Ort der Diskussion, der Kultur, der Medien, der Politik werden. Im Zentrum steht ein „Art Space“, in dem bereits die Installationen eines jungen polnischen Künstlers ausgestellt sind. Kuratorin ist Kasia Matt-Uszynska, Ehefrau des ehemaligen Kunsthallen-Direktors Gerald Matt. Dazu gibt es Gastronomie, Café und Restaurant untertags, Bar dann abends. Für das Konzept zeichnet Javier Mancilla, vormals Heuer am Karlsplatz, verantwortlich.

Die Redaktionen von „Datum“ und „Die Zeit“-Österreich sind bereits vor einiger Zeit hier eingezogen. In die hinteren Räume des vormaligen Haubenrestaurants Vincent in der Großen Pfarrgasse im zweiten Bezirk. Vorn ist dann das Café Kraus.

Seit zwei Jahren arbeiten Alexander Zach und Zoltán Aczél an dem Projekt in der Leopoldstadt. Coronabedingt wurde die Eröffnung immer wieder verschoben. Bei der nächsten sich bietenden Gelegenheit soll es nun aber so weit sein. Fertig ist eigentlich alles.

Aus dem Liberalen Forum

Zach und Aczél kennen sich aus dem Liberalen Forum. Genauer gesagt, kennen sie sich schon seit Zeiten als Schülervertreter. Im Liberalen Forum, das dann später in den Neos aufging, war Zach von 2001 bis 2008 Parteivorsitzender, Aczél Generalsekretär. Danach gründeten beide die AZH, eine PR-Agentur und Beteiligungsgesellschaft, mit der sie unter anderem für Hans Peter Haselsteiners Strabag in Ungarn tätig waren, was sie auch in juristische Kalamitäten brachte. Zach und Aczél waren dann auch Finan-



Das „Kraus“ ist eigentlich eröffnungsfähig: Alexander Zach (l.), Zoltán Aczél (r.).

[Clemens Fabry]

ciers der Neos, bis ein Gesetz das unterband.

Nun stecken Alexander Zach und Zoltán Aczél ihr Geld eben ins „Kraus“. Das Kunstprojekt hier hat auch noch eine Außenstelle: Zach und Aczél haben ein Anwesen in der Toskana nahe Siena erworben, auf dem sie jungen Künstlern ungestörtes und auch finanziertes Arbeiten ermöglichen. Elf Künstler aus Osteuropa waren dort bereits tätig. Im Rahmen des sogenannten Kahan Artists in Residence Program.

Gemeinnützige Stiftung

Träger des Kunstprojekts in Wien und der Toskana ist nämlich die Dr. Eva Kahan Foundation, eine gemeinnützige Stiftung, benannt nach Zoltán Ac-

zél's verstorbener Mutter, Eva Kahan. Die Stiftung hat auch in Ungarn ein Standbein, eigentlich zwei: eines für Kunst in Budapest mit einem eigenen „Art Space“ und eines zur Förderung benachteiligter Kinder. Vor allem jenen aus ungarischen Sinti- und Roma-Familien soll ein akademischer Bildungsaufstieg, vorzugsweise in Rechtswissenschaften, ermöglicht werden.

„Investition in Menschen“, nennt das Zoltán Aczél. Das sei auch sein Ziel mit dem „Kraus“: weltoffene Menschen verschiedenster Sparten zusammenzubringen. Diese könnten und sollten auch unterschiedlicher politischer Ansichten sein. „Jedenfalls aber ohne Scheuklappen.“

Analoges „Clubhouse“

Das „Kraus“, so jedenfalls die Idee, soll anschließend an das Kaffeehaus als Zentrum intellektueller Debatten, das es zu Lebzeiten eines Karl Kraus war. Also eine Art analoges „Clubhouse“ – wenn man das wieder auf die heutige Zeit umlegen möchte.

Die Themen der heutigen Zeit sollen im „Kraus“ verhandelt werden – von der politischen Situation in Hongkong bis zu jener in Ungarn oder Polen etwa. Und diese könnten dann auch gleich nebenan, im „Datum“, publizistisch weitergeführt und weiterverarbeitet werden.

ZU DEN PERSONEN

Alexander Zach, geboren 1976 in Wien, von 2001 bis 2008 Parteichef des Liberalen Forums. Seither selbstständig mit der AZH Beteiligungsgesellschaft. Unter anderem beteiligt am Magazin „Datum“.

Zoltán Aczél, geboren 1977 in Budapest, ehemaliger Generalsekretär des Liberalen Forums. Partner von Alexander Zach in der AZH Beteiligungsgesellschaft, mit Schwerpunkt Mittel- und Südosteuropa. Hat die Stiftung Dr. Eva Kahan Foundation ins Leben gerufen.

STADTMENSCHEN

Ein Film zur Opernredoute und Walzer für daheim

Die Ballsaison fällt heuer bekanntlich aus – ein wenig Walzerfreude kann man sich aber über das Fernsehen ins Haus holen. Etwa am Sonntag mit einem Film über die Grazer Opernredoute: Ein ORF-Steiermark-Filmteam rund um Gestalter Thomas Weber war im Vorjahr dabei und blickte hinter die Kulissen des Balls.

„Alles Glück! Alles Walzer!“ verspricht Highlights, Hintergründe und Einblicke zur Ballnacht im Grazer Opernhaus, zu sehen ist die Doku am 31. Jänner um 14.05 auf ORF2. Unmittelbar danach startet auf www.opernredoute.com um 14.30 Uhr ein Gewinnspiel, bei dem man Karten für das nächste Jahr gewinnen kann. Ebenfalls ab 14.30 hilft Opernredoute-Choreografin Patricia Stieder-Zebedin von der Tanzschule Schweighofer dabei, das eigene Wohnzimmer in einen persönlichen Ballsaal zu verwandeln. Im Rahmen eines Online-Livetanzkurses

zeigt sie, dass der Wiener Walzer auch in einer Line-Dance-Version für zu Hause (und auch allein) klappt.

Elevate Festival erst im Mai, Brian Eno im Sommer

Ebenfalls in Graz wäre für Anfang März das Elevate Festival geplant – es wird nun auf Mai verschoben. Der Hauptteil des Festivals mit Musik, Diskurs und Kunst soll nun vom 21. bis 24. Mai stattfinden. Der Musiker Brian Eno ist erst im Sommer eingeplant. Dessen Soundinstallation „77 Million Paintings“ soll im August als mehrwöchiges Format stattfinden.

Markus Schleinzer's „Angelo“ im Fernsehen

Wie er auf den Stoff gekommen sei? „Zufällig“, sagt Markus Schleinzer. „Ich habe in einer Buchhandlung den Katalog von der Ausstellung im Wien-Museum entdeckt. Und in der Sekunde habe ich mir gedacht: Das ist ein

super Stoff für den nächsten Film.“ Dieser ist nun erstmals im ORF zu sehen: „Angelo“, ein Drama über Wurzeln und Identität, basiert auf dem Leben des an den Wiener Hof verschleppten afrikanischen Sklaven Angelo Soliman; verkörpert wird er von Makita Samba. Für den Schauspieler und Castingexperten Schleinzler ist es die zweite Regiearbeit, bereits sein Debüt „Michael“ führte ihn nach Cannes. (Sonntag, 31. Jänner, 23.05 Uhr, ORF2)



Regisseur Markus Schleinzer mit Darsteller Makita Samba.

[ORF/Novotny/Vaz Palmas]